

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Gedichte

Autor: Perron, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schlachtdenkmal bei Murtens (Phot. Ph. & E. Lint, Zürich).

bekundet. «Ces lourdes arcades, c'est Berne, c'est Morat, c'est Thoune!» hieß es seinerzeit im «Village Suisse» an der Genfer Landesausstellung, und dort auch fand sich eine Nachbildung des originellen, mit kleinem Borddach versehenen Hauses, dessen Fassade mit zierlichen Spitzbogenfenstern durch die breite Hauptstraße Murtens hinunterschaut. — Auf der Seeseite ist das Städtchen offen; da sind die Befestigungswerke abgebrochen, und hier an der sog. „Rys“ fügt es sich gut im Anblick des schimmernden Sees, an dessen jenseitigem Ufer die Nebgelände des Wittenbach janst ansteigen. Für den Rückweg benützten wir den Fußpfad, der außerhalb der Ringmauer im Bogen hinter dem Ort herumführt. — Der folgende Morgen sah mich dann auch oben auf der Ringmauer, die so ziemlich von einem Ende des Städtchens zum andern gangbar ist. Von diesem „Wehrgang“ (rempart) aus hat man einen interessanten Einblick ins Innere Murtens, und über die Dächer weg sieht man auf den See und den Wall des Jura; anderseits schweift der Blick über Murtens Umgebung. Münchenwyler mit der historischen Linde liegt da auf der Höhe, dahinter die drei grünen Hügel, die, ins Stadt- wappen aufgenommen, dem heraldischen Leu als Grundlage dienen. Mein Ziel war der stattliche Bau, der Murtens

Schulen in sich vereinigt; den Brunnen davor zierte das Standbild des tapferen Adrian von Bubenberg. Wenn auch die moderne Bauart des Schulhauses wenig harmoniert mit der mittelalterlichen Architektur des Orts (dafür steht es ja auch draußen vor dem Bernitor), so legt es anderseits verdotes Zeugnis ab dafür, daß Murtens Bürger für ihre Schule Opfer zu bringen wußten. Ich wohnte dem Deutschunterricht in einer Mädchen- und dem lateinischen in einer gemischten Klasse bei und ließ mich dann durch meinen Freund, den Herrn Schuldirektor, ein Stück Wegs begleiten auf der breiten Fahrstraße nach Avenches.

O tempora, o mores! Auf wie engem Gebiet drängen sich da Reminiszenzen auf aus drei ganz verschiedenen Kulturepochen: Vorzeit, Römerzeit und Mittelalter sprechen hier zu uns! Der Duft des Mittelalters umweht uns in Murtens selbst, und man mag das Wort geradezu im eigentlichen Sinn verstehen; denn etwas modern und mäßig reicht es wirklich in diesen alten Mauern und Häusern! Beim sog. „Bec de Greng“ aber wird man auf eine der größten Pfahlbautenstationen aus der Steinzeit aufmerksam: ein ganzer Wald von Pfählen (ihre einstige Zahl wird auf rund 300,000 geschätzt), von denen sich freilich bloß noch das Kernholz erhalten hat, ragt da vom Grund empor zum Wasserspiegel! Endlich im nahen Avenches, dem alten Aventicum, warten unser Spuren römischer Kultur, wie man sie von gleicher Bedeutung nicht gewohnt ist, in unserm Lande diesseits der Alpen vorzufinden....

Doch wir wollen uns an unsere Bilder halten und an die folgenden Gedichte von † Heinrich Perron, weiland Schuldirektor von Murtens. — Als ich wiederkehrte, war der Freund ans Krankenlager gefesselt, hoffnungslos! Das war leider auch der Grund meines baldigen Wiederkommens, es waren traurige Besuche! Und dann trieb es den Freund nach Zürich zurück, um hier nach dem jahrelangen Leiden zur Ruhe einzugehen. Dr. Heinrich Perron verdient es, daß seiner mit ein paar Worten gedacht werde. 1857 zu Seen bei Winterthur geboren, hat er ein schweres Leben durchkämpfen müssen, ein Leben voller Misere. Da die Mittel ausgingen, mußte er das Studium vorzeitig abbrechen; während zehn Jahren erteilte er Unterricht an Privatinsitutien in Zürich („Konfördia“), Wien und Dresden, bis er sich dermaßen abgearbeitet hatte, daß ihm auch in dieser Tätigkeit Halt geboten ward. Anfang der Neunzigerjahre siedelte er wieder nach Zürich über und brachte hier seine Studien zum Abschluß mit einer vorzüglichen Dissertation, in der er einen ungemein lückenhaften Text, Philodemus Oikonomikos, zu ergänzen suchte. Wie wertvoll die Arbeit ist, wird, hoffen wir, eine Ausgabe der Schrift Philodemus darstellen, die sich auf Perrons Resultate aufbaut. Nach Murtens berufen als Direktor der Schulen, schien unser Freund, nachdem er auch hier die ersten Schwierigkeiten überwunden hatte, endlich auf einen grünen Zweig zu kommen — da hat ihn das Schicksal daruntergeworfen und nimmer gefunden lassen! Erfolgreich aber war schon die zeitlich beschränkte Wirksamkeit in Murtens, die hier herrschenden Gegensätze mildern (*), und bei seinen Freunden bleibt Heinrich Perron zeitlebens unvergessen als ein ebenso beredter wie tapferer Vorkämpfer für Recht und Licht; der Freundschaft und Anregungen eines solchen Mannes freut man sich auch noch, nachdem er dahingegangen ist. D. B.

*) Man bedenke, daß das deutschsprechende, reformierte Murtens seit der Mediation dem in der Hauptstadt französischen und katholischen Kanton Freiburg einverlebt ist und demgemäß sich scheidet in eine Regierung- und eine oppositionelle Partei.

Gedichte von † Heinrich Perron.

Blütenregen.

Der Blütenbaum tränkt' stolze Fruchtvollendung,
Und in der Hoffnung Wouneschauer sprach er:
„Was zögr' ich länger, daß ich ab sie schüttle,
Die Blüten, die umsonst die Kraft verzehren?“
Und als die Sonne früh am Morgen aufstieg,
Da lag der Nasen weiß von all den Blumen;
Durch Blätter aber rauschte stille Klage.

Unbewußtsein.

Liegt im Wald ein stilles Wasser,
Träumet alle seine Tage —
Liegt vor mir ein heilig Rätsel,
Wie des Schicksals letzte Frage.

In die Tiefe staunt das Auge,
Und es löst sich mir die Frage:
Glücklich, wer im Unbewußtsein
Träumte alle seine Tage!

(Weitere Proben folgen).